

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
ausgenommen Feiertage 7 1/2 Ngr.
Verlagsstelle: Delgrue Str. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 25 Pfg. durch den Heraultträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 187.

Mittwoch den 21. September.

1892.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten unsere geehrten Freunde und Gönner, für die möglichst weite Verbreitung unseres Blattes gütigst mitzuwirken.

Der billige Abonnementspreis, sowie die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch das **Illustrirte Sonntagsblatt** und die ebenfalls allwöchentlich erscheinende **Landwirtschaftliche und Handelsbeilage** nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem Correspondenten einen über Erwartung großen Leserkreis zugeführt und dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserm Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch fernerhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 25 Pf. beim Bezuge durch die Post (exklusive Bestellgeld), 1 Mk. 20 Pf. beim Colporteur und 1 Mk. bei den Abholstellen.

Alle Postanstalten und Postboten, unsere Colporteurs und Inseraten-Annahmestellen, sowie die Expedition nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ gern entgegen.

Die Redaction und Expedition.

Das freisinnige Programm und die Militärvorlage.

Mit einer gewissen Neugierde haben wir seit Beginn der Discussionen über die neue Militärvorlage erwartet, daß von der einen oder anderen Seite gegenüber den Bedenken der freisinnigen Presse gegen die angeblich beabsichtigte Durchführung der Scharnhorst'schen Idee der allgemeinen Wehrpflicht eine Berufung auf das freisinnige Parteiprogramm erfolgen werde. Die Versicherung ist in der That zu groß gewesen. Dieser Tage fanden wir in einem nationalliberalen Organ eine Zuschrift, die sich für den vermuteten Inhalt der Vorlage auf das freisinnige Programm berief. In der That findet sich als Nr. 5 der Einigungspunkte, auf Grund deren 1884 die Fusion stattfand, folgendes: „Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes, volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht bei möglichst Abführung der Dienstzeit; Feststellung der Friedenspräsenzstärke innerhalb jeder Legislaturperiode.“ So viel ist klar: Wenn die Vorlage die Zahl der jährlich zur Ausbildung gelangenden Mannschaften unter Ermäßigung der Dienstzeit erhöht und gleichzeitig die Forderung der Feststellung der Friedenspräsenzstärke auf sieben Jahre fallen läßt, so steht sie — was vor 1887 eine absolute Unmöglichkeit schien — auf dem Boden des freisinnigen Programms. Bis dahin war jede Forderung der Ermäßigung der Dienstzeit und des Verzichts auf das wunderthätige Septennat ein Attentat auf die Grundlage der Heeresverfassung und die Sicherheit der Nation. Im Reichstag von 1886, der im Januar 1887 aufgelöst wurde, waren die Freisinnigen sogar bereit, die damalige Erhöhung der Friedenspräsenz zu bewilligen, wenn die Regierung auf das Septennat verzichten wollte. Aber man zog es vor, alle Kriegsschriften zu beschwören, um die Ant-Septennatmehrheit zu vernichten. Graf Caprivi hat schon 1890 kurz entschlossen den Septennatglauben über Bord geworfen und zum Entsetzen der von diesem Verböden erklärten, ob Septennat oder nicht, sei keine militärische Frage, sondern eine constitutionelle, über die sich in jeder Beziehung reden lasse; es sei keine Frage, die das Sein oder Nichtsein der Armee in Frage stelle. Es könnten ebenjogut 9, 5, 3 Jahre sein. Weßhalb die Friedenspräsenzstärke nicht jährlich festgestellt werden kann,

hat Graf Caprivi nicht angedeutet. Als im Jahre 1874 die Militärverwaltung eine dauernde Feststellung der Ziffer verlangte, gelang die nationalliberale Partei das erste Septennat zu; aber nicht als eine dauernde Institution, sondern, wie der Abg. von Bennigsen ausdrücklich feststellte, in der Erwartung, daß nach Ablauf der Zeit die Wiedererzeugung des Reichstags in den Vollbesitz seines Staatsrechts auch seitens der Regierung nicht beanstandet werde. Herr v. Bennigsen hat sich geäußert, aber das ändert nichts an der Sachlage und das freisinnige Programm, indem es 1884 die Festsetzung der Friedenspräsenz innerhalb jeder Legislaturperiode — die damals nur 3 Jahre umfaßte — forderte, bewies ein anerkennenswerthes Entgegenkommen gegenüber der Militärverwaltung. Inzwischen ist ja schon das zweite Septennat seitens dieser um ein Jahr verkürzt worden und das dritte soll durch diese neue Vorlage schon zum zweiten Male modifiziert werden. Jetzt ist von einer fünfjährigen Periode die Rede. Aber das dritte Septennat ist schon nach 3 1/2 Jahren durchbrochen worden und die zweite Hälfte desselben soll jetzt schon wieder nach drei Jahren (1. Oct. 1893) anstatt 3 1/2 Jahren durch eine neue Festsetzung der Friedenspräsenz verkürzt werden. Da wäre es in der That besser, auf diesen Janfabel zwischen Militärverwaltung und Reichstag ganz zu verzichten und das Budgetrecht des Reichstags zu achten. Nicht minder bedeutsam ist das Zugeständnis, daß die zweijährige Dienstzeit, welche die Liberalen in Preußen seit 1860 gefordert haben und deren Nichtbewilligung gegen die Ansicht des Kriegsministers v. Moos zu dem preussischen Verfassungskonflikt führte, mit der vollen Erhaltung der Wehrkraft des Volkes verträglich ist. Mit der Verkürzung der Dienstzeit für die Infanterie erfolgt auch ein weiterer Schritt zur Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, d. h. eine entsprechende Erhöhung des Rekrutencontingents, also ein weiterer Schritt im Sinne des freisinnigen Programms. In wie weit dadurch eine Verkürzung des zur Ausbildung der Rekruten erforderlichen Personals notwendig ist, bleibt zu erwägen. Im Prinzip also steht auf diesem Gebiete einer Verkürzung der freisinnigen Partei mit der Regierung nichts im Wege. Die Hindernisse, die 1887 und 1890 eine solche vereitelten, das Septennat und die dreijährige Dienstzeit sind beseitigt. Es ist damit nicht ausgeschlossen, daß über das mögliche Maß der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht und über das zulässige Maß der finanziellen Belastung des Volkes zwischen Reichstag und Regierung Meinungsverschiedenheiten entstehen, wie dem thatsächlich aus allen Parteien Stimmen laut werden, welche die Regierung mahnen, ihre Forderungen auf das unumgänglich Notwendige zu beschränken. Für die Wehrkraft der Nation ist die Schonung ihrer wirtschaftlichen Kraft nicht weniger bedeutungsvoll, als die Vollkommenheit der Waffeneinrichtung und die Uebereinstimmung zwischen Regierung und Reichstag.

Politische Uebersicht.

Wie die Wiener „Sonn- und Montagzeitung“ meldet, ist gegen den jungtschechischen Landtagsabg. Vodlany auf Veranlassung der ökonomischen Landesverwaltung das Strafverfahren wegen Hochverrats eingeleitet worden. Den Anlaß dazu sollen die von dem genannten Abgeordneten beim Turnierfest in Nancy gehaltenen Reden geboten haben. — Die Kossuthfeier in Pest, welche am Sonntag stattfand, ist in großer Ruhe verlaufen. Die unteren Stiegen der Bevölkerung betheiligten sich in Massen an der Feier. Bei dem Volksfeste im Stadtwalden wurde nach Abkündigung patriotischer Vorträge und nach mehreren Ansprachen eine Adresse an Kossuth beschlossen.

Eine Lobrede auf die **französische Armee** hat der Kriegminister Freycinet nach Beendigung der Manöver des 9. und 12. Armecorps bei einem Galadiner zu Ehren der fremden Militärattachés im Justizpalast zu Montmorillon gehalten. Zu den be-

treffenden Manövern waren auch Reservisten in größerem Umfange herangezogen worden. Freycinet sprach sich über die Ergebnisse dieses Versuches sehr befriedigt aus, indem er erklärte, daß die Reservetruppen und Divisionen, obwohl nur vorübergehende Schöpfungen, dennoch ihre Aufgabe ausgezeichnet gelöst hätten. Diese vorübergehenden Schöpfungen, die anscheinend so gebrechlich sind, hätten schon nach wenigen Marsch- und Uebungstagen sich verbichtet und die Festigkeit alter Truppen erlangt. „Sie haben“, führte der Kriegminister aus, „nachgewiesen, daß im Augenblick der Mobilmachung sich eine zweite Armee neben der ersten erhebt und die Verteidigungsmittel vervielfacht. Wir bereiten uns auf den letzten Versuch vor, der unserer im nächsten Jahre harret: den der Reserve-Armecorps, die vollständig mit ihren Generalsstäben und allen ihren Dienstzweigen gebildet werden müssen.“ — Nach Schluß der Manöver ist Präsident Carnot am Sonntabend Abend nach Fontainebleau zurückgekehrt. Die Minister Freycinet und Burdeau sind wieder in Paris eingetroffen.

Ein blutiger Kampf zwischen französischen Zollbeamten und **belgischen** Grenzbewohnern hat bei Houplines stattgefunden. Den Anlaß gab die Verhaftung mehrerer belgischer Schmuggler. Die Menge griff die Zollbeamten an und demolirte das Arrestlocal. Die Beamten machten von ihren Waffen Gebrauch; einem Zollwächter wurde der Kopf gespalten. Zahlreiche Personen sind verwundet.

Das keine Besserung der **italienisch-französischen** Beziehungen durch den Austausch von Höflichkeitsbezeugungen gelegentlich der Columbusfeier in Genua zu erwarten sei, bestätigt eine der „Polit. Corresp.“ aus Rom zugegangene Zuschrift, in der es heißt: „In politischen Kreisen der italienischen Hauptstadt herrscht die Annahme vor, daß wenn auch der Besuch des französischen Gesandten in Genua vielleicht eine Verbesserung des politischen Verhältnisses zwischen Italien und Frankreich zur Folge haben sollte, eine günstige Rückwirkung derselben auf die handelspolitischen Beziehungen beider Staaten vorläufig nicht in Aussicht genommen werden dürfen. Dementprechend werden auch alle Gerüchte von der Wiederaufnahme handelspolitischer Verhandlungen an unternichteter Stelle als vollständig unbegründet bezeichnet und zur Kennzeichnung der in Paris diesfalls herrschenden Anschauungen wird darauf verwiesen, daß die seit mehreren Monaten seitens Italiens fortgesetzten Bemühungen, die Aufhebung des Einfuhrverbots für italienisches Rindvieh nach Frankreich zu erwirken, bisher ohne Ergebnis geblieben sind.“ — Dazu stimmt auch die Meldung des Londoner „Daily Chronicle“ aus Rom, daß Italien beruhigende Aufklärungen über die Genueser Kundgebungen nach Berlin und Wien sandte, in denen hervorgehoben wurde, das Ministerium Giolitti wäre genötigt gewesen, den Festlichkeiten ein amtliches Gedächtnis zu geben, um die Radikalen zu verhindern, die Feier in eine franzosenfeindliche Kundgebung gegen die Regierung zu verwandeln.

Zu den **amerikanischen** Präsidentschaftswahlen verlautet neuerdings, daß die Silberpartei in Nevada ihre Stimmen infiltrirt hat, für den Präsidentschafts-Candidaten der Volkspartei zu stimmen, da Harrison und Cleveland ihre Nachbeseignisse zur Demonstration des Silbers mißbraucht hätten. Die „Volkspartei“ ist eine funktelnagelneue amerikanische Parteiorganisation, welche bei den im Spätherbst stattfindenden Präsidentschaftswahlen bereits ihre Kräfte mit denen der Demokraten und Republikaner ernstlich zu messen gesonnen ist. Ihr Candidat ist General James Weaver aus Iowa, eine durchaus unbedeutende Persönlichkeit. Die Partei, deren Ziele recht verschwommen sind, setzt sich aus den heterogensten Elementen zusammen. Sie besteht aus Sozialisten, Arbeiterräten, Mitgliedern der Farmervereinigungen, Unabhängigen Bellamys und Henry Georges, sowie aus den unzufriedenen Elementen der demokratischen wie republikanischen Partei.

Die seitens dieser Partei angestrebten Ziele laufen auf Bewährung von Vorschüssen seitens der Bundesregierung an die Farmer auf landwirtschaftliche Produkte, auf Vermehrung der Gelbmaulfrucht und auf unbeschränkte Silber-Freiprägung hinaus. Die Partei hat in einigen Staaten schon ziemlich viel Anhänger und kann unter Umständen den beiden andern Parteien gefährlich werden.

Der mexikanische Congress ist am Freitag durch den Präsidenten Porfirio Diaz eröffnet worden. In der Eröffnungsrede führte der Präsident aus, daß die Beziehungen zu allen fremden Mächten freundschaftliche seien. Bedeutende Ersparnisse seien bereits zur Durchführung gelangt und mehrere neue Steuergesetze in Vorbereitung bezweckten Vermehrung der staatlichen Einnahmen. Für die Zwischenzeit habe die Regierung einen innerhalb zweier Jahre rückzahlbaren Vorschuß von 600 000 Pfund Sterling aufgenommen.

Deutschland.

Berlin, 20. September. Der Kaiser traf gestern früh 8 Uhr wohlbehalten aus Homburg wieder in Potsdam ein und begab sich sofort nach dem Marmonpalais. Dort arbeitete derselbe von 10 Uhr an mit dem Chef des Civilcabinetts und nahm hierauf die Marinetraktate entgegen. — Die Kaiserin fühlt sich, dem gestern ausgegebenen Bulletin zufolge, dauernd gleichmäßig wohl. Derselbe ist der Zustand der Prinzessin Luise in jeder Beziehung gut.

— (Der Bundesrath) soll in der nächsten Woche seine Beratungen wieder aufnehmen. Die erste Plenarsitzung ist für den 27. September in Aussicht genommen.

— (Eine militärische Ansprache) hat der Reichskanzler Graf Caprivi in Grünberg in Schlesien, wo er seinem Neffen, dem Landrat von Lamprecht, einen Besuch abstatte, an die ihn begleitenden Behörden, Landwehroffiziere und Kriegeserzine gehalten, indem er ausführte, daß Deutschland nur dadurch groß geworden sei, daß nur Einer im Staate zu befehlen habe.

— (Eine neue preussische Anleihe) auf Grund der bewilligten Credite soll im laufenden Jahre nicht zur Ausgabe kommen. So wäre, der „Nat. Zig.“ zufolge, im Ministerrathe beschlossen worden.

— (Zur Frage der preussischen Wahlreform) will die „Volkszeitung“ erfahren haben, daß man regierungsfreudig zwar nicht abgeneigt sei, eine Reform des Dreiklassenwahlsystems in wenig nach links eintreten zu lassen. Die Zentrumspartei sei aber dazu nur bereit, wenn das allgemeine Reichswahlrecht dafür eine Beschränkung erfahre, und Graf Caprivi soll diesem Verlangen nicht ungünstig gegenüberstehen. — Wir lassen die Wichtigkeit dieser Mittheilung dahingestellt. Der Versuch einer Einschränkung des Reichswahlrechts wird aber bei keiner Partei, die sich wirklich auf größere Kreise der Bevölkerung stützen will, Zustimmung finden.

— (Die „Kreuztg.“) schließt sich der Ansicht des „Reichsboten“ an, daß die zweijährige Dienstzeit von Uebel ist und präcisirte ihre Stellung dahin, daß mit nicht höherer Mehrkosten, als die in Aussicht stehende Vortage in Anspruch nimmt, auf der Grundlage der dreijährigen Dienstzeit eine wirkliche und ausreichende Stärkung der Armee zu erreichen ist und daher in erster Linie (?) angestrebt werden sollte.“ Mit anderen Worten: auf 65 oder 80 Millionen Mehrkosten kommt es den Herren von der „Kreuztg.“ nicht an, wenn nur die dreijährige Dienstzeit erhalten bleibt. Daran haben wir keinen Augenblick gezwelt.

— (Zimmer besser!) Der „Post“ zufolge verlangt die neue Militärvorlage eine Erhöhung der Friedenspräsenz um etwa 95 000 Mann, also von 486 983 auf etwa 582 000 Mann, so daß die 983 000 „allenfalls“ nahe an 100 Millionen reichen können.“ Gleichwohl ist die „Post“ überzeugt, daß die denkbar größte Sparsamkeit seitens unserer Militärverwaltung obwalten wird.“ Wer noch?

— (Eine Beschränkung der Rekruten-einstellungen in Choleraegegenden) ist neuerdings angeordnet worden. Eine Ordre vom 15. September bestimmt, daß von der Einstellung der in Hamburg und seinen Vororten sich aufhaltenden Rekruten und Freiwilligen während des Octobers 1892 Abstand zu nehmen ist. Dasselbe ist seitens der Generalcommandos für solche Orte anzuordnen, welche bis zum October-Einstellungstermin in größerem Umfange von der Cholera befallen werden sollten. Die Einstellung dieser Rekruten ist für Anfang November vorzuziehen, doch werden die Generalcommandos ermächtigt, die Einberufung — je nach dem Stande der Cholera — noch weiter hinauszuschieben.

— (Landtags-Ergebnisse.) Bei der Ergebung für Klog im 1. Berliner Landtagswahlkreise empfiehlt das konservative Wahlcomité den Parteigenossen Wahlenhaltung!

— (Der allgem. deutsche Lehrerinnen-

Berein) hat im Sinne der realisch an dieser Stelle mitgetheilten Ermüdungen den Cultusminister ersucht, zu den voraussichtlich demnächst stattfindenden Beratungen über die Regelung des Mädchenschulwesens die Zuziehung von Lehrerinnen zu veranlassen.

— (Polizeilicher Uebereifer) hat in Stettin dem dortigen ersten Amtsanwalt eine empfindliche Bloßstellung bereitet. Derselbe hatte gegenüber den Anzeigen eines angelegenen und allgemein geachteten Drogenhändlers Bée über den Verkauf von Salzsäure, Cognac und Portwein als sichere Vorbeugungsmittel gegen Cholera eine Befammmachung im dortigen „Generalanzeiger“ erlassen, daß Herr Bée damit falsche Thatsachen vorspiegele, offenbar in der Absicht, sich unter Ausbeutung der Choleraepidemie auf Kosten Leichtgläubiger einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Der Amtsanwalt ersuchte demnach diejenigen, welche durch jene Reklamen in demen Irtthum versetzt sind, obige Waaren seien sichere Mittel gegen die Cholera, aus dieser Veranlassung davon in den Béeschen Geschäften gekauft haben, und somit betrogen sind, sich zwecks Zeugenvernehmung schriftlich oder mündlich bei ihm zu melden. Gegen dieses Vorgehen hat Herr Bée sofort beim ersten Staatsanwalt Beschwerden und zugleich in einer öffentlichen Befammmachung Protest dagegen erhoben, daß er in derartige Weise beschuldigt und in seinem geschäftlichen Ruf geschädigt werde. Der erste Staatsanwalt hat dem auch sofort dem verletzten Rechtsgesetz Rechnung getragen und dem Beschwerdeführer mitgetheilt, daß die Befammmachung des ersten Amtsanwalt ausgehoben sei, und unverzüglich brachten verschiedene Stettiner Blätter die folgende lafonische, aber vielsagende „Befammmachung“: „Die Befammmachung vom 13. d. M. betreffend Herrn Bée nehme ich zurück. Stettin, den 15. September 1892. Der erste Amtsanwalt.“

— (Der „Reichsanzeiger“) erklärt auf Grund eines Gutachtens der Choleracommission die Verhütung, den Verkehr mit (nicht verbotenen) Waaren mit Choleraarten abzusperren, als durch nichts gerechtfertigt. Die wirksame Hilfe, welche Hamburg erwarren dürfe, bestehe unter allen Umständen darin, daß man im übrigen Deutschland die alten Handelsbeziehungen bereitwillig wieder aufnimmt und davon absteht, dieselben durch weitere Ablehnungen auf Grund eingebildeter Gefahren noch mehr zu schädigen.

— (Colonialpolitik.) Hauptmann Kling, der vor einigen Tagen in Berlin verstorbene Forscher des Togo-Gebietes, ist Sonntag Nachmittag auf dem Garnisonfriedhof in der Hofenhalde beigesetzt worden. — Ueber Emin Pascha ist von Dr. Stuhlmann in Labora ein Brief eingegangen, worin er mittheilt, daß Emin bei einem Araber fast gänzlich ohne Mittel liege und nur dann zurückkommen könne, wenn der Araber ihn unterhalte, andernfalls werde er am Südbene des Albert Edward Nyanga bleiben und warten, bis Hilfe komme. So berichtet die „Deutsche Colonialzeitung“ nach einem vom 2. Juli der deutschen Colonialgesellschaft erhaltenen Berichte von Herrn Rindermann. — Die Niederregelung der Expedition Hofbister im Congostaat hat eine weitere directe Befähigung erfahren. Nach den neuesten Meldungen haben von 18 Mitgliedern der Expedition 10 ihren Tod gefunden. — Zum Schutze der Congoeisbahn errichtet die Congoregierung ein Polizeicorps am Myrosflusse. — Eine belgische Expedition unter Leitung von de Kerckhove, welche 1000 Mann stark ist, soll nach dem Brüsseler „Mouvement géographique“ in Wabelat, dem ehemaligen Wohnstätt Emins, eingetroffen sein. Es ist sehr zweifelhaft, ob diese Mittheilung zureichend ist. Nach Erkundigungen, welche bei der Regierung des Congo-States eingezogen wurden, ist bei derselben bisher keine Befähigung der Nachricht eingegangen. Das letzte über diese Expedition eingetroffene Telegramm meldet die Gründung einer Station durch van de Kerckhove in dem Gebiete der Mambuttus.

Volkswirtschaftliches.

— Während das wohlfeilere Brot großen Kreisen der Bevölkerung zum Segen gereicht und in Folge der niedrigen Getreidepreise das Geschäftleben sich forden wieder zu bessern beginnt, soweit es die Choleraepidemie zuläßt, jammer und wehlagt die „Kreuzzeitung“ über den Preissturz des Getreides und versucht es, natürlich ohne die Spur eines Beweises, so darzustellen, als ob die Waiferpartei an der Börse und nicht das reiche Erntergebnis das Herabgehen der Kornpreise zur Folge gehabt hat. So könne es nicht mehr weiter gehen, so meint die „Kreuztg.“. Alle Kreise seien dabei interessiert, daß der Börse die „regulierende Kraft“ gelte, und daß die Lebensmittelpreculation, durch die von Seiten eines kleinen Theiles der Bevölkerung die große Gesamtheit ausgefogen wird, aus dem Bereiche der Börsenunabhängigkeit entfernt werde.“ — Jetzt wird also angeblich das Volk

ausgefogen durch zu billige Preise, welche die Börse hervorbringe. Mit der Behauptung, daß billige Preise nach einer guten Ernte ein Unglück für das Volk darstellten, wird aber die „Kreuztg.“ noch weniger Glück haben, als mit den Heftigkeiten, durch welche sie im vorigen Jahr verurtheilt, die Notstandspreise der Börse anstatt der Missethe und dem Zoll zur Last zu legen.

— (Behufs Preissteigerung des Getreides) hat die Direction der landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft zu Berlin, deren Vorsitzender Abg. und Landrath Freiherr v. Manteuffel ist, in Berlin Speicher gemietet und fordert ihre Mitglieder auf, Getreide hier zu lagern und zu lombardiren gegen eine gewisse Vergütung.

— (Getreideausfuhr aus Rußland.) Laut kaiserlichen Manifestes vom 31. v. M. ist nunmehr auch aus Rußland die Ausfuhr von Roggen, Roggenmehl und Kleie jeder Art gestattet worden.

— (Zu den Verhandlungen über neue Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Rußland) lesen wir im „Hamb. Correspond.“: „Inwiefern die Verhandlungen mit Spanien bis zum 1. Dezember gefördert werden können, ist noch völlig unklar. Angeblich soll Herr von Radowicz, der neue deutsche Vorkäufer in Madrid, die Sache in Gang bringen. Rumänien hat sich zwar bei dem Abschluß des provisorischen Uebereinkommens zu Verhandlungen über einen Handelsvertrag bereit erklärt, aber Weiteres hat bisher nicht verlaute. Die Verhandlungen mit Rußland sind noch in weitem Felde und haben bisher nicht einmal zu einem provisorischen Abkommen geführt, welches den Differentialzoll auf Getreide festsetzen würde.“ Voraussetzlich werde der Reichskanzler eine allgemeine Verlängerung der Vollmacht zum Abschluß provisorischer Uebereinkommen nicht beantragen, da die lange Dauer der neuen Reichstags-session es ermöglichen werde, in jedem einzelnen Falle die Zustimmung des Reichstags zu erlangen. Es bedürfte daher eventuell nur einer Zustimmung zur Verlängerung der Abkommen mit Spanien und Rumänien. — Der auseinander offiziöse Artikel giebt Rußland den Rath, sich in Betreff des Abschlusses eines Handelsvertrages im Interesse der Förderung seines Getreideexports zu beilen. „Würde die Reichsregierung Rußland provisorisch, d. h. bis zum Abschluß eines regulären Vertrages die ermäßigten Sätze für die Einfuhr von Getreide nach Deutschland zugestehen, so ließe sie Gefahr, daß Rußland mit Hilfe dieses Zugeständnisses seinen diesjährigen Ernteüberschuß in Deutschland absetze, nachher aber den Abschluß eines entgeltlichen Vertrages verschleppe.“

— (Zur Praxis des Unfallversicherungsgesetzes) hat das Reichsoberverwaltungsamt die Frage, wenn eine durch den thätigen Angriff eines Mitarbeiters zugefügte Verletzung eines Arbeiters als Betriebsunfall anzusehen sei, dahin entschieden, daß eine vorläufige Körperverletzung, welche ein Arbeiter dem andern bei Gelegenheit von Tätigkeiten und Thätigkeiten auf der Betriebsstätte oder bei der Arbeit zuzuführt, um als Betriebsunfall zu gelten, derart in erkennbarem ursächlichen Zusammenhang mit dem Betriebe stehen müsse, daß sowohl die Veranlassung dazu wesentlich in letzterem beruhe, als auch die verletzende Handlung selbst sich noch als ein Ausfluß der Betriebsgefahr darstelle.

Provinz und Umgegend.

g. Halle, 19. September. Die auf den Hilferuf nach Hamburg geeilten Ärzte deutscher Universitäten ernten Dank. Dieselben erhalten nur 3 Mark 30 Pfennige pro Tag mit Ausnahme der Reisekosten, während, wie es eigentlich selbstverständlich ist, bei der Berufung ein wesentlich höherer Betrag in Aussicht gestellt war. Die Ärzte beschwerten sich hierauf vorgelesen bei dem Collegium des Krankenhaus, wobei sie das ihnen gemachte Honorar als geradezu beleidigend bezeichneten und zurückwiesen. Die Antwort, die erfolgte, ist geradezu verblüffend; in derselben wurden nämlich die Beschwerdeführer, ohne daß ihnen auch ein Wort des Dankes ausgesprochen wurde, angewiesen, das Krankenhaus am gestrigen Sonntag Vormittag ungesäumt zu verlassen; ihre Competenzen seien für sie angewiesen. Sämtliche Betheiligte haben nunmehr erst recht das Honorar, wie auch die Reisekosten abgelehnt. Ein weiteres Wort hierzu ist überflüssig. — Einer jener müthigen Männer, die auf den Hilferuf Hamburgs um ärztliche Hilfeleistung von unserer Universität dorthin eilten, ist ein Opfer seiner Menschenfreundlichkeit geworden. Der Candidat der Medizin Dr. med. Eckert von hier, der, beiläufig bemerkt, sich demnächst verheirathen wollte, ist am 16. d. M. in Hamburg an der Cholera gestorben.

g. Wittenberg, 18. Sept. Befammtlich soll die Einweihung der Lutherkirche am 31. October oder 1. November cr. durch eine größere Festlichkeit in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers gefeiert werden. Bei dem historischen Festzuge soll Anhalt als eins der ersten Lande, das durch seine

Hochherzigen Fürsten, die treu zu Luther standen, die Reformation annahmen, vertreten sein. In Köthen hat nun gestern eine Versammlung stattgefunden, in der auf Wunsch der anhaltischen Regierung beschlossen wurde, zwei Gesandten aus der Reformationsgeschichte Anhalts darzustellen.

Boigstedt, 18. Septbr. Die Grummeternte ist hier doch nicht durchweg so gering gewesen, als anfänglich angenommen wurde und hat namentlich auf einigen Viehweiden, welche dreimal bewässert werden konnten, einen recht guten Ertrag gegeben. Wo diese Bewässerung aus der Helme aber nicht geschehen konnte (weil die Weiden entweder zu entfernt oder zu hoch gegen die Helme liegen), da zeigte der Boden tiefe Risse, in die man den Stroh 1 Meter tief versenken konnte und gab der Morgen höchstens eine „kleine Fuhr“ her. — Die klauen Plaumen gehen nunmehr ihrer Reife entgegen, doch geht reichlich ein Drittel durch „Wurmfluch“ verloren. Das Stroh „wurmfrei“ wird hier mit 15 Pf. verkauft. Man hat auch versucht, die „wurmgelochenen“ (wegen ihrer großen Menge) zu Plaumenmehl zu verarbeiten, doch erfordert es die mühselose Anstrengung einer ganzen Familie und außerdem noch vielmaliger Wäschrunden, um jede einzelne Plume zu spalten und zu reinigen. — Eine eigentümliche Erscheinung zeigt sich in diesem trockenen Jahre beim Kernobst. Die Aelchen ziehen in langen Schaaeren an den Bäumen in die Höhe, faden sich die schönsten Früchte heraus und fressen dieselben, sei es nun Apfel oder Birne, inwendig hohl, so daß zuletzt nur noch die Schalenhülle am Stiel hängt. Begleitungen des Aelchenbaums mit Petroleum, (wogegen für 2 Pf. genügt) haben sich dieser neuen Plage gegenüber als praktisch erprobt. — Bei der Kartoffelernte, die hier soeben beginnt und sich nicht besonders reich anläßt, zeigen sich etwa ein Drittel der Knollen von einem

grauen Wurme, der 3—4 cm lang ist, ganz durchlöchernd und zerfressen. Man will sich deshalb mit der Ernte beilen, um noch soviel als möglich vor diesem gefährlichen kleinen Ungeheum zu retten. Die Kartoffelernte beginnt der Rübenarbeit wegen erst am 26. Sept.

† Aus Bendorff erzählt die „Eitel. Ztg.“ folgende kleine „Choleraergeschichte“: Im Gasthof „Zum Anker“ hier war kürzlich der Kaufmann A. G. aus Rostla eingetroffen und bald hatte derselbe um sich einen großen Jubelsturm gebildet, den er durch Erzählung schauervoller Geschichten festsetzte. Das Erzählertalent des Herrn G. sprang auch auf die Cholera über und offenbar um den Zuhörern besonders zu imponiren, erzählte er: „Ich komme jetzt direct per Rad aus Hamburg; es ist ungläublich, wie elend und traurig es dort beschaffen ist.“ Weiter kam der Erzähler nicht; er fühlte sich plötzlich am Arme berührt und genährte den Güter des Gesetzes, den Drogenbarmen neben sich, der mit dem Droschkensieben eingetreten war und den Fremden, da er nach jenen eigenen Worten aus einem von der Cholera inficirten Orte komme, zum Nigehen aufforderte. Wie denkbar, veränderte sich die Situation sofort. Herr G. beschwor hoch und theuer, niemals in Hamburg gewesen zu sein, am allerwenigsten aber jetzt zur Cholerazeit. Er habe das hiesige, „der Unterhaltung halber“ hinzugesetzt. Es half aber nichts, unter dem Jubel der übrigen Gäste mußte der Choleraverdächtige zum Amtsvorsteher mitmarschiren, wo es ihm allerdings gelang, den Nachweis zu führen, daß er niemals in Hamburg gewesen sei. Infolgedessen nahm man Abstand davon, ihn nach Helbra zur ärztlichen Untersuchung und Beobachtung in die Cholera-Baracke zu bringen, sondern setzte ihn auf freien Fuß. Herr G. wird aber einen Strafbefehl wegen groben Unfugs zu erwarten haben.

† Ein Theil der Fleischer von Burg beschwert sich über einen unberechtigten polizeilichen Eingriff in ihre Privatrechte. Die Stadt Burg besitzt kein öffentliches Schlachthaus. Kürzlich erhielten nach vorausgegangener Revision sämmtlicher Schlachthäuser 11 der am Orte wohnenden 32 Fleischer eine Verfügung der Ortspolizeibehörde, die ihnen verbietet: „Nicht nur in dem Schlachthause nicht mehr zu schlachten, sondern auch jeden Geroebetrieb, wie Fleischzertheilen, Wurstmachen u. s. w. darin zu unterlassen.“ — Die „Deutsche Fleischer-Ztg.“ bemerkt dazu u. a.: „Wäre es nicht recht und billig gewesen, jene 11 Schlachthaus-Besitzer zunächst aufzufordern, ihre Schlachthäuser schleunigst so einzurichten, daß dieselben den gesetzlichen Anforderungen genügen? Dies ist nicht geschehen. Das Ungläublicke aber ist das Verbot, in den betreffenden Räumen Fleisch zu zerlegen, Wurst zu machen u. s. w. Diese letzte Verfügung halten wir für vollständig ungesetzlich. Schlachthäuser bedürfen hauptsächlich Genußmüde, keineswegs aber ein Raum, in welchem Fleisch zertheilt oder Wurst gemacht wird.“

† Ein Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in Sundhausen. Die auf dem Felde beschäftigten Eltern einer dortigen Familie suchten ihre Kinder allein zu Hause und diese durchsuchten, wie es so Kinderart ist, alle Behälter, wobei der eine Junge in einem Kistchen in der Kommode einen älteren Revolver vorfand, mit dem dem Felde beschäftigten Manipulationen vornahm, auch scheinbar auf sein kleineres Schwesterchen anlegte. Da entlud sich plötzlich die Waffe und eine Kugel drang dem Mädchen in die Seite, so daß eine Verletzung der Lungen eintrat und das Kind an innerer Verblutung starb. Der Fall ist wieder eine neue Warnung an alle Eltern, geladene Schusswaffen vor Kindern zu verschließen.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Todes-Anzeige.

Dienstag früh 6 Uhr nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater **Louis Fritsche**. Dies zeigt mit der Bitte um stillen Beileid an **Deinette Fritsche** nebst Kindern. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr von Trauerhalle, Karstr. 13, aus statt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner der Landgemeinden des hiesigen Kreises, welche ein im laufenden Jahre betriebenes **Wander-Gewerbe** im Kalenderjahre 1893 in der bisherigen Weise weiter betreiben beabsichtigen, werden hierdurch aufgefordert, mit einer Anzeigekarte unter Befügung des für das laufende Jahr ausgefertigten Wandergewerbebescheides sowie einer Bescheinigung der Ortsbehörde darüber, daß der Ertheilung des nachzufolgenden Wandergewerbebescheides sowie der Genehmigung zur Mitführung der etwa als Begleiter einzutragenden Personen Verabreichung nach § 57, 57 a und 57 b der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1893 nicht entgegensteht, **längstens bis zum 15. October d. J.** zu erklären. Die eingereichten Wandergewerbebescheide werden auf Kosten der betriebsbetreibenden sofort wieder zurückgeliefert werden. Diejenigen Ortsbevollmächtigten, welche ein Wandergewerbe in den früheren Jahren oder überhaupt noch nicht betrieben haben, und ein solches im nächsten Jahre neu aufzunehmen wollen, haben sich zum oben angegebenen Zeitpunkte in meinem Bureau während der Vormittag-Dienstunden unter Vorlegung des oben vorgeschriebenen Attestes persönlich zu melden. Die Ortsbehörden des Kreises werden angewiesen, in die zu ertheilenden Atteste das Signalement (Gesalt, Augen, Haar, Alter, besondere Kennzeichen) der betreffenden Gewerbebetreibenden und deren Befugnisse anzunehmen und mir über alle einseitigen Bestrafungen der Amtsvorsteher besondere Anzeige zu machen. Die vorstehende Bekanntmachung haben die Gemeindevorstände sofort zur Kenntniß der Ortsbewohner bzw. der Gewerbebetreibenden zu bringen. **Werburg, den 12. September 1892. Der königliche Landrath. Weidlich.**

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch den 21. d. M., Vormittag 10 Uhr. Versteigere ich im Casino hierseits eine Partie Herren-u. Kinderkleidungsstücke, Stoffe u. s. w. **Werburg, den 20. September 1892. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 21. d. M., Vormittag 10 Uhr, versteigere ich im Casino hierseits verschiedene Möbel und 1 guten Handwagen. **Werburg, den 19. September 1892. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 21. d. M., Nachmittag 4 1/2 Uhr, versteigere ich in Göhlitz resp. in Daeptiger Jahr **2 Käufer Schweine, 2 Ziegenlämmer, ca. 1 1/3 Morgen Kartoffeln und ca. 1 1/3 Morgen Futterrüben.** Käuferwollen sich rechtzeitig im **Göhlitz** zu Göhlitz, den 19. September 1892. **Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

Stadthäuser-Verkauf.

Grundstücke, mit und ohne Garten, in fast allen Straßen der Stadt, sind unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen. **Carl Rindfleisch, Burgstraße Nr. 13.**

Zwei Käufer Schweine (Vorge)

Mühlberg Nr. 2. 6 große blühende **Ostender** sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. **Steinstraße 1.**

Ein gutes Arbeitspferd und ein großes Käufer Schwein sind zu verkaufen. **Venedien Nr. 1.**

Ein großer Mahagoni-Spiegel (Zrume) ist zu verkaufen. **Bürgergarten, 1. Thür.**

Hypothekengelder

auf gute Stadt- und Feldgrundstücke zu 4 bis 4 1/2 % Zinsen in Posten von **30 000, 50 000, 33 000, 2 mal 30 000, 21 000, 16 000, 2 mal 15 000, 3 mal 12 000, 9 000, 8 000, 4 mal 6 000, 5 000, 3 000, 2 000, 1 500 und 900 Mark** sind theils sofort, theils zum 1. October d. J. anzuleihen durch **Carl Rindfleisch, Werburg, Burgstraße 13.**

Der Laden ist zum 1. October anderweitig zu vermieten. **F. Curze.**

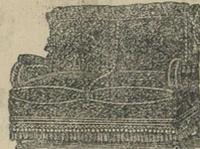
Gothardstraße 33 ist die 1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, 4 Kammern, Küche und Badstube, zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden.

Ein größeres Logis, eventuell mit Pferde stall, Preis Mk. 300, sofort zu vermieten **Gothardstr. 21, Markt 27** ist die zweite Etage zu vermieten.

Franz Koch, Tapezierer und Decorateur,

Schmalestraße Nr. 5.

Werkstatt für Polster- und Tapezier-Arbeiten.



Zeichnungen auf Wunsch. Streng reelle Bedienung.

Ein Logis ist 1. October zu beziehen **Säckerstraße Nr. 14.**

Ein möbliertes Stube und Schlafkammer ist zu vermieten **Kinderstr. 10, 1. Tr.**

Ein Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern, 1 Stall, zu 25 Thlr. zu vermieten **Sackstraße 13.**

Ein Wohnung zu 22 Thlr. zu vermieten **Säckerstraße 1.**

Möbl. Wohnung sofort zu vermieten. **Söbitalgarten.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Schmalestraße 5.**

Schönes kräftiges Roggenbrot, a Bzd. 10 Pf. kräftiger noch als Landbrot, empfiehlt **Albert Köhler, Bäckermeister.**

Cophas von **12 1/2** **Thlr.** an **von** **12 1/2** **Thlr.** an **von** **12 1/2** **Thlr.** an

Optik- und Schloßfabrik **Bestellungen m. Matrizen** in großer Auswahl bei **Otto Bernhardt.**

Auf vielseitigen Wunsch habe ich meine **Sprechstunden** **Vormittag verlegt und zwar:** an **Wochentagen 9-12 Uhr,** an **Sonntagen 9-10 Uhr.** (33053) **Dr. Henze,** homöopath. Arzt, **Halle a/S.**

Wer noch nicht „**Berliner Abendpost**“ mit den Deutschen Heim abonniert zum **Abonnement der „Berliner Abendpost“** mit den Deutschen Heim der **abonnire zum** **Abonnement der „Berliner Abendpost“** mit den Deutschen Heim der **abonnire zum** **Abonnement der „Berliner Abendpost“** mit den Deutschen Heim der **abonnire zum**

An das Kaiserliche Postamt zu **Unterzeichneter abonniert hiermit auf die „Berliner Abendpost“ mit den beiden Beilagen: Deutsches Heim & Häusliche Kunst zum Preise von Mk. 1,25 für October-Quartal 1892. Ort und Datum: Name des Bestellers:** Durch die Post in's Haus gebracht kostet 40 Pfg. vierteljährlich.

Frischen Schellfisch

a Bzd. 0.20 Mk. empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Pa. Cyper-Kupfer-Bitriol zum Weizen kälten empfiehlt **Oscar Leberl,** Drogen- und Farbenhandlung, **Burgstr. 16.**

Schaffstiefeln für Männer und Knaben, nur bester Qualität, zu fabelhaft billigen Preisen bei **Jul. Mehne.**

Echte Hamburger Lederhosen in der Lederhandlung **kl. Ritterstraße 13.**

Pa. Lützendorfer Presskohlensteine empfiehlt zu billigsten Preisen **Ang. Pauschel, Teichstraße.**

Schiffahrt-Stempel zum Einwerfen der Versicherungs-**marken** empfiehlt billigst **H. Hessler, Oberreitstraße 15 a.**

Feiertage halber bleiben meine Geschäftslocalitäten Donnerstags den 22. und Freitag den 23. d. M. geschlossen.

H. Taitza.

Holländischer Verein für Margarine-Fabrikation
Wahnschaffe & Co.
Clove und Rotterdam
empfehlen ihre Fabrikate im Alleinverkauf bei
Otto Zachow, Merseburg.

Jeder Thier- u. Pflanzenfreund sollte auf die in Berlin erscheinende hochinteressante
Thier-Börse
mit ihren 5 Gratisbeilagen: „Landwirthschaft und Industrie“, „Naturalien- und Lehrmittelbörsen“, „Pflanzenbörsen“, „Kammerzeitung“ und „Alljährliches Literaturverzeichnis“ bei der nächsten Postankunft, wo man wohnt, abonniren. Der Preis ist zu dem vielen Gebotenen unglücklich billig: nur 90 Pfg. vierteljährlich frei in die Wohnung.
Die „Thier-Börse“ ist Familienblatt im wahren Sinne des Wortes und sollte daher in keiner deutschen Familie fehlen. Anzeigen aller Art haben stets den gewünschten Erfolg.

Säcke

aller Sorten u. Größen mit Namen von 75 Pf. an.

Fr. Freygang,
Gotthardtsstr.

Größte Niederlage von
Pianos,
monatl. Abzahlung v. 20 Mk.
H. Martini, Leipzig,
Chausseestr. 261.

Wagenfett, Maschinenöl
in 1/2, 1/4, 1/8 Gr.
billigt ab einem Fabriklager **Mutshäuser & Mayer.**
empfehlen

Danileggewieback, Makronenzwieback, Nährwieback
empfehlen **Robert Hoyme.**

Hugo Becher,
Merseburg,
Schmalzstr. 29,
empfehlen sein Lager

in Zug- und Mundharmonikas,
Ocarine Italiene,
Neuzeit in Spagierflöden mit Musik.
Intona, Morophon, Symphonions.

Reparaturen an allen Instrumenten, gut u. billig.
Tinzer Löwenbräu 24 Fl. Mk. 3,
Tinzer Lagerbier 30 Fl. Mk. 3
empfehlen frei Haus
Reinh. Biesche, Roßmarkt 10.

Meine gute
Asphalt-Kegelbahn
ist noch 2 Wochen der Woche frei.
Hospitalgarten.

Reines Roggenbrot,
30 Pfd. für 3 Mk., kräftig u. wohlschmeckend,
empfehlen **Otto Seiler,**
Breitestraße Nr. 20.

Germanische Fischhandlung.
Lebendfrisch auf Eis:
Schellfisch, Fd. von 12 Pf. an, Seezucht, Schollen,
Bücklinge, Spotten, Flundern, Fleckerlinge, Kalle, ff. Mandlachs, marinierte Heringe, Bratheringe, Sardinen, Lüneburger Renntangen, Del-Sardinen, Citronen

empfehlen **W. Krämer.**

Kunstgewerbe-Ausstellung,
Halle a/S., Poststrasse 11. (Nr. 33061.)
Täglich geöffnet von morgens 9 bis abends 6 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pfg. Mittwochs, Sonntags u. Sonntags Nachm. 30 Pfg.

Goldene Medaille Halle 1891. Goldene Medaille Leipzig 1892.

Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

Patentirtes Fabrikations-Verfahren.

Vorzüglichster Zusatz und Ersatz für Bohnenkaffee.

Malz mit Kaffee-Geschmack.

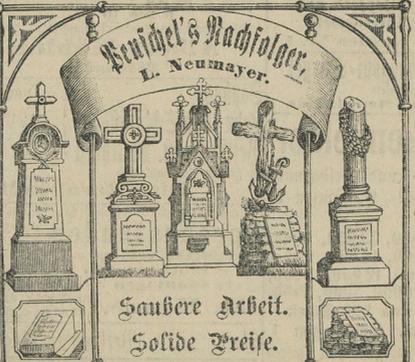
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München, Wien-Basel-Mailand-Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

Nur in Packeten mit dieser Schutzmarke.



Geschäfts-Verlegung.
Mit heutigem Tage verlegte mein
Barbier- und Friseurgeschäft
von Gotthardtsstraße Nr. 16 nach
Gotthardtsstrasse Nr. 32
(schrägüber meinem jetzigen Geschäft).
Für das mir bisher in so hohem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, erbitte mir auch in meinem neuen Lokale die Gunst des geehrten Publikums. Ich werde wie bisher stets bemüht sein, Jedem auf das coulanteste zu bedienen.
Merseburg, den 17. September 1892.
Hochachtungsvoll
Wilh. Teichmüller.

Reinhold's Nachfolger, L. Neumayer.



Saubere Arbeit. Solide Preise.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in fertigen Denkmälern aus Granit, Marmor, Stein und Sandstein. Jeder feilere Tisch- u. Waschtischplatten aus den verschiedensten Marmorarten, übernehme auch zur Ausführung jede Art Figuren sowie Portraitirungen nach Photographie, in Marmor als Relief und Büsten.

Feldschlösschen.
Täglich
ff. Merseburger Schlossbräu.
A. Kiessler.

Filzhüte
zum Modernisiren nach den neuesten Formen werden angenommen.
Geschw. Otto.
Gleichzeitig empfehlen wir sämtliche Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison.
D. O.

Thüre zu!
Selbstthätige Thürschließer (D. R. Paten) brüden jede Thür ohne Schlag ins Schloss.
Garantie 3 Jahre. Prospekte gratis.
Gustav Engel,
Merseburg, Weiße Mauer 7.
Künstliche Zähne, Plomben, schmerzloses Zahnziehen, Behandlung von Zahnkrankheiten, Weigand, Markt Nr. 4.

Pferdedecken,
große Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt
Friedr. Freygang,
Gotthardtsstr.

Theater Reichskrone.
Mittwoch den 21. September.
In kleinen Preisen.
Legte Einführung des Ausstattungsgüdes Die Kinder des Kapitän Grant.
Eintrittspreis ohne Unterschied der Plätze
30 Pf.
Jeder Theaterbesucher hat ein Kind frei, jedes weitere Kinderbillet 10 Pf.
Anfang 8 Uhr. Aufsehung 7 1/2 Uhr.

Restaurant Geißelschloßchen.
Donnerstag den 22. September 1892
musikalische Abendunterhaltung, ausgeführt von den Herren Concertmeistern **D. Böling und H. Müller.**
Einen vergnügten Abend in Aussicht stellend, empfehle noch meine **Biere** in reicher Auswahl.
Fr. Roye.

Theile's Restaurant.
Mittwoch den 21. September
großer musikalischer Abend, ausgeführt von den Herren Concertmeistern **H. Müller und D. Böling,** wozu ergebenst einladet **H. Theile.**
Guten Schuhmachergesellen, guter Arbeiter, sucht **Kob. Kollnik,** Schuhmachermstr., Friedrichstraße 10.

Junge Damen von Answärts, die Tanz- und andere Stunden belegen wollen, finden freundliche Aufnahme. Zu erfragen an der Friedrichstraße 3 part.
Eine Aufwartung gesucht. Zu melden zwischen 12 und 2 Uhr
Gellische Straße 18.
Verloren am Sonntag Nachmittag auf dem Wege nach dem Feldschloßchen und zurück eine Korallenkette mit goldenem Kreuz. Bitte gegen Belohnung abzugeben
Entenplan Nr. 7.

Eine goldene Halskette mit Kreuz ist Sonntag im Colhof zu Oberdenitz verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung bei **Leopold Weisner, Merseburg,** abzugeben.
Verloren wurde auf dem Wege von Merseburg nach Forst ein Cigarrenetui, gez. P. H. Selbiges ist gegen gute Belohnung abzugeben in Merseburg, Teichstraße Nr. 5.
Hierzu eine Beilage.



Die Cholera.

Dem kaiserl. Gesundheitsamte vom 17. bis 19. Sept., mittags, gemeldete Cholera-Erkrankungen und Todesfälle: Hamburg am 18. Sept.: 241 und 115, Altona: 20 und 7, Wandsbek und 1 Ort des Kreises Pinneberg: 2 und 2; Regierungsbz. Lüneburg: in 5 Orten 5 und 2; Stade und 1 Ort des Kreises Verden je 1 Erkrankung; Reg.-Bez. Stettin: in den Städten Stettin, Nefermünde und in 1 Orte des Kreises Ranzburg 3 und 1; Berlin: 3 Orte: Großberglamm, Neukölln, Schwere: in 1 Orten 1 und 2, 1 und 4. Wie der „Hamb. Correspondent“ meldet, hat Herr Bismarck an den Bürgermeister Petersen ein sehr herzliches Beileidschreiben gerichtet. Der Berliner Redacteur des „Neu-Vork Herald“, Stanhope, ist, nachdem er eines Umwohlfens wegen einen Aufenthalt in Köln genommen, in Hamburg eingetroffen und hat sich, wie er einem Redacteur des „Hamb. Tagblatt“ erklärt hat, zur Aufnahme in das neue Cholera-Krankenhaus als Krankenträger gemeldet. Hamburg, 20. Sept. Mit dem Bau von etwa dreißig absonnlichen Brunnen wurde gestern begonnen.

Die Räte der Bürgerchaft bewilligte 40 000 Mk. für Maßregeln zur Abwehr der Cholera. Das Hilfscomitee zur Bänderung des Nothstandes in Hamburg sandte als erste Rate 18 000 Mk. nach Hamburg ab.

Mittheilung des Austrittens der Cholera in Oesterreich sind sämtliche künftige Professoren des Landes, die als Abtheilungs-Vorstände von Kronenhäusern fungiren, zur Rückkehr auf ihre Pforten aufgefordert worden. In Krakau wurde gestern ein Cholerahospital eröffnet. In Lazarushospitale befanden sich am Sonntag 4 Choleraerkrankte und zwar sämtlich im Zustande der Besserung. Gestern sind 3 verhängliche Fälle hinzugekommen. In Rotterdam sind seit Sonntag Nachmittag drei neue Choleraerkrankungen und ein Todesfall vorgekommen. Es befinden sich jetzt 6 Choleraerkrankte in Behandlung. Die Sanitätscommission der Gemeinde hat beschlossen, daß Perlmutter aus Bremen und Lübeck fortan nur einer ärztlichen Untersuchung unterzogen werden sollen. Wie amtlich festgestellt wurde, ist ein in Dorsikum gehobener Milchjod bei asiatischen Cholera erlegen. In Rotterdam sind zwei Fälle der Cholera nostras vorgekommen. In Siedam und in Wau ist je eine Person an Cholera nostras gestorben. Se ein Fall von Cholera nostras ist ferner in Groß-Münster und in St. Michels festgestellt vorgekommen. Aus Groningen werden zwei choleraverdächtige Fälle gemeldet. In Assum ist ein von Antwerpen kommender Schiffsmann unter choleraartigen Erscheinungen heftig erkrankt. In Petersburg wurden von Sonntag bis Montag Mittag amtlich gemeldet 44 Choleraerkrankungen und 11 Todesfälle. In der Stadt Juklin erkrankten am 17. d. 100 Personen und 39 starben, in Kiew erkrankten am gleichen Tage 53 Personen und 9 starben. Im Uebrigen ist die Zahl der Cholerafälle in den Städten keine große. Von den Gouverniren sind besonders hart beimgelacht Saratow, wo am 17. d. 760 Personen erkrankten und 373 starben, und Tambov, wo am 18. d. 686 Personen erkrankten und 266 starben.

Wie aus New-York gemeldet wird, sind die 700 Zwischendeck-Passagiere der „Normannia“ und der „Angia“ bei der Quarantäne-Station Sandy Hook gelandet worden.

Provinz und Ungewöhn.

g. Halle, 18. Sept. Der Bau eines Krankenhauses der hier domicilirenden Section 4 der „Knappschaffs-Berufs-Gesellschaft“ (Vorländer Herr Director Leopold) begegnet Schwierigkeiten, da nur die Haupt-Berufs-Gesellschaft, nicht aber die Section die zum Erwerb von Grundstücken erforderlichen Rechte einer juristischen Person hat.

† Zwischen der Stadt Bernburg einer- und der Mansfelder Gewerkschaft andererseits wird es möglicherweise zu einem interessanten Prozesse kommen, da die Gewerkschaft gezwungen werden soll, von der Ableitung salzhaltiger Abwässer in die Saale, die den ganzen unteren Flußlauf und somit auch das jetzt recht ungenügend gelegene Wasserwerk Bernburg beeinflussen, abzusehen. Der in Bernburg dafür eingesetzte Gemeinderaths-Ausschuß wird Sachverständige darüber hören, ob ein Rechtsstreit mit Erfolg zu führen wäre.

† Für den in Weimar geplanten historischen Festzug zur Feier der goldenen Hochzeit des großherzoglichen Paares hat auch der Ruchspielverein zu Jena eine Gruppe, „Einholung des aus der Gefangenenschaft bekehrten Kurfürsten Johann Friedrich durch die Bürgerchaft und die Studentenschaft der Stadt Jena“, übernommen. Dr. D. Verriert hat die Ausführung und Leitung der Gruppe übernommen. Esfordertlich sind zur Stellung der Gruppe Bürgermeister und Rathsherren, Bürger und Bürgerfrauen, Männer, Weiber und Kinder aus dem Volke; Lehrer, Knaben und Mädchen; Professoren und Studenten, Trompeter und Herold zu Pferd, Trabanten zu Fuß, berittene Gendarmen, Bekleidung der kurfürstlichen Kutsche mit 6 Kneppen (davon 2 beritten). In der Kutsche befinden sich der Kurfürst, seine Gemahlin, der Kurprinz und Kranach. Außerdem erscheinen in der Gruppe Korporationen, Gesangsvereine u. Die

erforderlichen zeitgerechten Kostüme stellt der Ruchspielverein.

† Die Galleschen Stadtverordneten wählten den Bauinspector Genzmer-Köln auf die Dauer von 12 Jahren zum Stadtbaurath.

† Die Stadt Mülhausen bezieht in diesen Tagen die 350-jährige Jubelfeier der Einführung der Reformation.

† In Greiz und Umgegend ist die Hühnerpest ausgebrochen und hat unter dem Federwich schon bedeutenden Schaden angerichtet.

† Auf dem Bahnhofe zu Weissenfels gerieth am Sonnabend der Weichensteller Pippel aus Burgwerben beim Rangiren mit dem rechten Beine unter die Räder eines Güterwagens, welche ihm den Unterschenkel zermalmten. Der Unglückliche wurde nach Halle gebracht.

† Der Polizeipräsident zu Magdeburg hatte, wie f. Z. mitgetheilt, an die dortige Straßenbahngesellschaft eine Verfügung ungefähren folgenden Inhalts erlassen: „Da wiederholter Warnung ungeachtet bei dem letzten unbedeutenden Schneefalle das Salzstreuen in einer übertriebenen und einem über das Bedürfnis hinausgehenden Maße stattgefunden, so wird mit Rücksicht auf den Straßenverkehr und im gesunden öffentlichen Interesse der Fußgänger das Salzstreuen untersagt; bei außergewöhnlichen Witterungsverhältnissen, die ganz erhebliche Verkehrsstörungen im Straßenbahnbetriebe mit sich zu bringen geeignet sind, kann ausnahmsweise nach zuvoriger Einholung der Zustimmung des Polizeipräsidenten K. das Salzstreuen erfolgen.“ Die Gesellschaft wurde wegen Aufhebung dieser Verfügung klagsbar. Der Bezirksauschuß wies die Klage ab und die dagegen eingeleitete Berufung ist von dem ersten Senat des Obergerichtes verworfen worden.

† Vom Kyffhäuser wird dem „Hannoverschen Courier“ geschrieben: Bei den Ausschachtungsarbeiten zum Kaiserdenkmal sind bereits im vorigen Jahre zahlreiche interessante Funde gemacht. Jetzt sind wieder einige Gegenstände ausgegraben worden. Innerhalb der bloßgelegten Trümmer der mittleren Burganlage, da wo ehemals die eigentliche Kaiserburg gestanden, fand man einige Quaderstücke einer Thurnwohnung, ferner eine eisene Angel, Schieferstücke mit Nägellochern, den Unterarm eines etwa zwölfjährigen Kindes und namentlich viele hervorragend schöne Bruchstücke verfeinerter Bäume. Diese letzteren werden bei der Aufstellung des Denkmals der Studirenden für Kaiser Wilhelm am Nordostabhange der oberen nach der unteren Terasse zu verwendet.

† Das sächsische Ministerium des Innern hat das unter dem 31. v. M. erlassene Verbot der Abhaltung von Jahrmärkten und Viehmärkten zurückgezogen. Ob an einzelnen Orten gewisse Einschränkungen, z. B. in Bezug auf Tanzbelustigungen, auf den Verkauf gewisser Genussmittel u. dergl. sich empfehlen, bleibt dem Ermessen der Polizeibehörde überlassen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 21. September 1892.

** Am dem großen Distanzritt Berlin-Wien nehmen vom Offiziercorps des 12. Husaren-Regiments die Herren Premier-Lieut. v. Goldfus und Lieut. v. Heimendahl Theil. Beide Offiziere sind bereits nach Berlin abgereist, um von dort aus zunächst einen Proberitt zu unternehmen.

** Zur Frage der Sonntagsheiligung hat der Strafsenat des Kammergerichts am Montag in der Revisionsinstanz eine prinzipielle Entscheidung gefällt. Der Inhaber einer Tabak- und Cigarrenhandlung in Berlin war angeklagt, weil er an einem Sonntag kurz nach 12 Uhr die Schaufenster nicht verhängt hatte. In erster Instanz war auf Freisprechung unter der Annahme erkannt worden, daß der Handel mit Tabak dem mit Lebensmitteln gleich zu achten sei und daher von den begründeten Bestimmungen über die Heilighaltung der Sonn- und Festtage nicht berührt werde. Die Strafkammer war aber gegenheiliger Ansicht und erkannte auf 1 M. Geldstrafe, wegen der Beflagte Revision bei dem Kammergericht einlegte. Dasselbe erkannte jedoch auf Zurückweisung der Berufung, unter der Ausführung, daß die Cigarren- und Tabakhändler ebenso wie alle anderen Händler die Schaufenster ihrer Verkaufslocale verhängt halten müssen, da sie nicht zu den Händlern von Lebensmitteln im Sinne der Verordnung vom 24. Nov. 1853 zu rechnen sind.

** Die letzte fruchtbare Witterung bringt eine Menge Anemoniten in der Pflanzenwelt hervor. So wurden uns aus einem Garten an der Leunauer Straße junge Birnenblüthen überbracht, die sich in den letzten Tagen entfaltet hatten. Viele Bäume haben sich auch an Stelle des in den heißen

Wochen dürr gewordenen Laubes einen frischen Blättertschmuck zugelegt.

(Aus dem Theaterbüro.) Am heutigen Mittwoch findet im Theater der „Reichskrone“ die letzte Aufführung des Ausstattungsstückes „Die Kinder des Kapitain Grant“ statt. Da der Eintrittspreis auf 30 Pf. gestellt ist, außerdem noch jeder Theaterbesucher das Recht hat, ein Kind frei einzuführen, dürfte für diese Vorstellung ein volles Haus zu erwarten sein.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

× Oberwünsch, 19. September. Mit dem 1. October wird die hiesige Lehrer- und Küchlerstelle durch den Lehrer Schnirpkel in Budau bei Herzberg wieder besetzt. — Die Bestätigung, daß die Bestellung des Wintergetreides mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein würde, hat sich zum Glück nicht erfüllt, denn durch die in der letzten Woche erhaltenen Niederschläge läßt sich der Acker gut bearbeiten und ist auch zu hoffen, daß die Saat Fruchtigkeit genug hat, um recht bald hervor zu sprießen. — Die am 13. d. M. in Obergieshübel für abgethene Treibjagd hat die großen Hoffnungen der dortigen Jagdpächter nicht erfüllt, denn es wurden noch nicht 300 Stück Hasen erlegt, während in früheren Jahren schon 400 und darüber zur Strecke kamen.

× Steigra, 16. Septbr. Am heutigen Tage fand hierseits die Herbstconferenz der Eparchie Querfurt II statt. Der mit der Vertretung für den erkrankten Kreischulinspector Herrn Pastor Welter-Barnstädt betraute Herr Pastor Dr. W. Enrich-Doberschütz eröffnete dieselbe mit Gebet und Gebet. Nach herzlicher Ansprache über die Worte: Simon Johanna, hast Du mich lieb u. s. w. erhielt Herr Lehrer Hammer-Niederwisch das Wort zu dem von der königlichen Regierung gestellten Thema: „Das Erziehungsideal des Comenius“. An dasselbe, sowie an ein kurzes Correferat des Herrn Pastor Berendes-Oberwünsch knüpfte sich eine kurze Debatte. Nach einigen kleineren Mittheilungen wurde die Konferenz mit Gebet und Gebet geschlossen.

× Nebra, 19. Septbr. Herr Referendar Meinesarth aus Merseburg ist dem hiesigen königlichen Amtsgerichte für neun Monate zur Beschäftigung überwiesen worden.

Aus vergangener Zeit. Vom 21. September 1792 ab datirte die französische Republik ihr Bestehen. Die Herbst-Tag- und Nachtgleiche wurde als der Anfang der Herrschaft von Freiheit und Gleichheit unter dem republikanischen Nationalconvent bezeichnet. Dieser erklärte am selben Tage formell das Königthum für abgeschafft. So verschwand ohne allen Kampf und ohne alle Ceremonie eine morsch gewordene Dynastie vom Throne. Es heißt in Webers Weltgeschichte über jenen Tag vor 100 Jahren: „Die Revolution wollte dem Menschen die Freiheit des Verkehrs und der Arbeit, die Anerkennung seiner menschlichen Würde, die Verbindung mit seinen gleichartigen Volksgenossen, die Berechtigung des Glaubens und des Gebankens eringen; aber an die Stelle der ökonomischen Freiheit setzte sie die Bereaubung der Eigenthümer, an die Stelle der allgemeinen Rechtsfähigkeit die Verfolgung der höheren Stände, an die Stelle der bereiten Religiosität die Mißhandlung der Geistlichen und Kirchenfürsten.“

Patent-Liste der Erfinder aus der Provinz Sachsen und Thüringen.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.

(Monumenten dieser Zeitung ertheilt das Bureau freie Ansicht über Patent-, Marken- und Musterrecht.)

Angemeldet von: Alwin Nieske in Altharzberg und in Dresden: Verfahren zur Herstellung wasserdichter bezw. feuerfester Gemente. — Karl Thomann in Halle: Steinpresse mit selbstthätiger Farbe- und Materialzuführung. — August Siegel in Orstlin: Werkzeug zum Beschneiden der Sohlenränder. — Erwin Nicolaus in Ortrand: Verfahren zur Darstellung von Rostmalerei auf Gegenständen von Eisen und Stahl und Imprägnirung derselben; Zusatz zum Patente 61327. — Heinz Verndt in Nordhausen: Hänge-Blumentopf. — Bus, Sombart & Co.: Zündvorrichtung für Gas- und Petroleummaschinen.

Ertheilt an: E. Hünsh in Naumburg: Typensform für Schreibschrift. — M. Backhaus in Altharzberg: Wärmemelder zum Anzeigen des Heißlaufens von Wellen, insbesondere von Eisenbahnrädern. — Dr. E. Erdmann und Dr. H. Erdmann in Halle: Verfahren zur Herstellung von Phenylendiaminmonosulfosäure. — D. Döring in Giesleben: Selbstverkäufer für Karten aller Art. — E. Thiele in Quedlinburg: Koppwalze für Friseur.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Verlagsstelle: Delgrue Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung; —
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 187.

Wittwoch den 21. September.

1892.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten unsere geehrten Freunde und Gönner, für die möglichst weite Verbreitung unseres Blattes gütigst mitzuwirken.

Der billige Abonnementspreis, sowie die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch das **Illustrirte Sonntagsblatt** und die ebenfalls allwöchentlich erscheinende **Landwirthschaftliche und Handelsbeilage** nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben den Correspondenten einen über Erwarten großen Leserkreis zugeführt und dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch fernerhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 25 Pf. beim Bezuge durch die Post (exklusive Bestellgeld), 1 Mk. 20 Pf. beim Colporteur und 1 Mk. bei den Abholstellen.

Alle Postankalten und Postboten, unsere Colporteurs und Inseraten-Annahmestellen, sowie die Expedition nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ gern entgegen.

Die Redaction und Expedition.

Das freisinnige Programm und die Militärvorlage.

Mit einer gewissen Neugierde haben wir seit Beginn der Discussionen über die neue Militärvorlage erwartet, daß von der einen oder anderen Seite gegen über den Bedenken der freisinnigen Presse gegen die angeblühende Durchföhrung der Schanzensystemen Idee der allgemeinen Wehrpflicht eine Verurteilung auf das freisinnige Parteiprogramm erfolgen werde. Die Verurteilung ist in der That zu groß gewesen. Dieser Tage fanden wir in einem nationalliberalen Organ eine Zuschrift, die sich für den verurtheilten Inhalt der Vorlage auf das freisinnige Programm berief. In der That findet sich als Nr. 5 der Einigungspunkte, auf Grund deren 1884 die Fustion stattfand, folgendes: „Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes, volle Durchföhrung der allgemeinen Wehrpflicht bei möglicher Abkürzung der Dienstzeit; Feststellung der Friedenspräsenzstärke innerhalb jeder Legislaturperiode.“ So viel ist klar: Wenn die Vorlage die Zahl der jährlich zur Ausbildung gelangenden Mannschaften unter Ermäßigung der Dienstzeit erhöht und gleichzeitig die Forderung der Feststellung der Friedenspräsenzstärke auf sieben Jahre fallen läßt, so steht sie — was vor 1887 eine absolute Unmöglichkeit schien — auf dem Boden des freisinnigen Programms. Bis dahin war jede Forderung der Ermäßigung der Dienstzeit und des Verzichts auf das wückerthätige Septennat ein Attentat auf die Grundlage der Herderverfassung und die Sicherheit der Nation. Im Reichstag von 1886, der im Januar 1887 aufgelöst wurde, waren die Freisinnigen sogar bereit, die damalige Erhöhung der Friedenspräsenz zu bewilligen, wenn die Regierung auf das Septennat verzichtete. Aber man zog es vor, alle Kriegsschreden zu beschwören, um die Anti-Septennatmehrheit zu vernichten. Graf Caprivi hat schon 1890 kurz entschlossen den Septennatverlaugten über Bord geworfen und zum Entsetzen der von diesem Verthören erklärt, ob Septennat oder nicht, sei keine militärische Frage, sondern eine constitutionelle, über die sich in jeder Beziehung reden lasse; es sei keine Frage, die das Sein oder Nichtsein der Armee in Frage stelle. Es könnten ebenfalls 9, 5, 3 Jahre sein. Weßhalb die Friedenspräsenzstärke nicht jährlich festgesetzt werden kann,

hat Graf Caprivi nicht angedeutet. Als im Jahre 1874 die Militärverwaltung eine dauernde Feststellung der Ziffer verlangte, gehand die nationalliberale Partei das erste Septennat zu; aber nicht als eine dauernde Institution, sondern, wie der Abg. von Bennigsen ausdrücklich konstatierte, in der Erwartung, daß nach Ablauf der Zeit die Wiedereinsetzung des Reichstags in den Vollbesitz seines Staatsrechts auch seitens der Regierung nicht beanstanden werde. Herr v. Bennigsen hat sich getäußert, aber das ändert nichts an der Sachlage und das freisinnige Programm, indem es 1884 die Festsetzung der Friedenspräsenz innerhalb jeder Legislaturperiode — die damals nur 3 Jahre umfaßte — forterte, bewies ein anerkennenswerthes Entgegenkommen gegenüber der Militärverwaltung. Inzwischen ist ja schon das zweite Septennat seitens dieser um ein Jahr verfürzt worden und das dritte soll durch diese neue Vorlage schon zum zweiten Male mobilisirt werden. Jetzt ist von einer fünfjährigen Periode die Rede. Aber das dritte Septennat ist schon nach 3 1/2 Jahren durchbrochen worden und die zweite Hälfte desselben soll jetzt schon wieder nach drei Jahren (1. Oct. 1893) anfast 3 1/2 Jahren durch eine neue Festsetzung der Friedenspräsenz verfürzt werden. Da wäre es in der That besser, auf diesen Janfapfel zwischen Militärverwaltung und Reichstag ganz zu verzichten und das Budgetrecht des Reichstags zu achten. Nicht minder bedeutsam ist das Zugeständnis, daß die zweijährige Dienstzeit, welche



Politische Uebersicht.

Wie die Wiener „Sonn- und Montagszeitung“ meldet, ist gegen den jungtschschischen Landtagsabg. Podybny auf Veranlassung der österröchischen Staatsanwaltschaft das Strafverfahren wegen Hochverrats eingeleitet worden. Den Anlaß dazu sollen die von dem genannten Abgeordneten beim Turneeest in Nancy gehaltenen Reden geboten haben. — Die Kossuthfeier in Pest, welche am Sonntag stattfand, ist in großer Ruhe verlaufen. Die unteren Schichten der Bevölkerung theilnahmen sich in Massen an der Feier. Bei dem Volksfeste im Stadtwaldchen wurde nach Absingung patriotischer Lieder und nach mehreren Ansprachen eine Adresse an Kossuth beschloffen.

Eine Lobrede auf die **französischen** Armee hat der Kriegeminister Freycinet nach Beendigung der Manövern des 9. und 12. Armeecorps bei einem Galabiner zu Ehren der fremden Militärcorpses im Jupitersaal zu Commorillon gehalten. Zu den be-

treffenden Manövern waren auch Reserven in größerem Umfange herangezogen worden. Freycinet sprach sich über die Ergebnisse dieses Versuches sehr befriedigt aus, indem er erklärte, daß die Reservetruppen und Divisionen, obwohl nur vorübergehende Schöpfungen, dennoch ihre Aufgabe ausgezeichnet gelöst hätten. Diese vorübergehenden Schöpfungen, die anscheinend so gebrüchlich sind, hätten schon nach wenigen Marsch- und Uebungstagen sich verbrücht und die Festigkeit alter Truppen erlangt. „Sie haben“, führte der Kriegeminister aus, „nachgewiesen, daß im Augenblick der Mobilmachung sich eine zweite Armee neben der ersten erhebt und die Vertheidigungsmittel verdoppelt. Wir bereiten uns auf den letzten Versuch vor, der unserer im nächsten Jahre hat: den der Reservetruppen, die vollständig mit ihren Generalstab und allen ihren Dienstzweigen gebildet werden müssen.“ — Nach Schluß der Manövern ist Präsident Carnot am Sonnabend Abend nach Fontainebleau zurückgekehrt. Die Minister Freycinet und Bureau sind wieder in Paris eingetroffen.

Ein blutiger Kampf zwischen französischen Zollbeamten und belgischen Grenzbeobachtern hat bei Goupelines stattgefunden. Den Anlaß gab die Verhaftung mehrerer belgischer Schmuggler. Die Menge griff die Zollbeamten an und demolirte das Arrestlocal. Die Beamten machten von ihren Waffen Gebrauch; einem Zollwächter wurde der Kopf gespalten. Zahlreiche Personen sind verwundet.

Das keine Besserung der **italienisch-französischen** Beziehungen durch den Austausch von Höflichkeitbezeugungen gelegentlich der Columbadefier in Genua zu erwarten sei, bekräftigt eine der „Polit. Correspond.“ aus Rom zugegangene Zuschrift, in der es heißt: „In politischen Kreisen der italienischen Hauptstadt herrscht die Annahme vor, daß, wenn auch der Besuch des französischen Gesandten in Genua vielleicht eine Verbesserung des politischen Verhältnisses zwischen Italien und Frankreich zur Folge haben sollte, eine günstige Rückwirkung derselben auf die handelspolitischen Beziehungen beider Staaten vorläufig nicht in Aussicht genommen werden dürfen. Dementsprechend werden auch alle Gerüchte von der Wiederaufnahme handelspolitischer Verhandlungen an unterrichteter Stelle als vollständig unzutreffend bezeichnet und zur Kennzeichnung der in Paris diesfalls herrschenden Anschauungen wird darauf verwiesen, daß die seit mehreren Monaten seitens Italiens fortgesetzten Bemühungen, die Aufhebung des Einfuhrverbots für italienisches Rindvieh nach Frankreich zu erwirken, bisher ohne Ergebnis geblieben sind.“ — Dazu stimmt auch die Meldung des Londoner „Daily Chronicle“ aus Rom, daß Italien beruhigende Aufklärungen über die Genueser Kundgebungen nach Berlin und Wien sandte, in denen hervorgehoben wurde, das Ministerium Giolitti wäre genöthigt gewesen, den Festlichkeiten ein amtliches Gebrüge zu geben, um die Radikalen zu verhindern, die Feier in eine franzosenfeindliche Kundgebung gegen die Regierung zu verwandeln.

Zu den **amerikanischen** Präsidentschaftswahlen verläuft neuerdings, daß die Silberpartei in Nevada ihre Electoren inskribirt hat, für den Präsidentschafts-Candidaten der Volkspartei zu stimmen, der Harrison und Cleveland ihre Machtbefugnisse zur Demonstration des Silbers mißbraucht hätten. Die „Volkspartei“ ist eine funkelneulene amerikanische Parteigründung, welche bestanden im Spätherbst stattfindenden Präsidentschaftswahlen bereits ihre Kräfte mit denen der Demokraten und Republikaner enstlich zu messen gesonnen ist. Ihr Candidat ist General James Weaver aus Iowa, eine durchaus unbedeutende Persönlichkeit. Die Partei, deren Ziele recht verschwommen sind, setzt sich aus den heterogensten Elementen zusammen. Sie besteht aus Sozialisten, Arbeiterrötern, Mitgliedern der Farmervereinigungen, Anhängern William und Henry Georges, sowie aus den unglücklichen Elementen der demokratischen wie republikanischen Partei.